

Der Abbruch des Lehramtsstudiums

Zahlen und Hintergründe

Projektbericht

Ergebnisse einer Fragebogen-
studie an der Universität Leipzig

UNIVERSITÄT LEIPZIG



Übersicht über die Forschungsergebnisse



UNIVERSITÄT LEIPZIG

Der Abbruch des Lehramtsstudiums – Zahlen und Hintergründe

Die Einführung des polyvalenten Bachelors mit dem berufsfeldspezifischen Profil für das Lehramt an Grund-, Mittel- und Förderschulen sowie das Höhere Lehramt an Gymnasien („BA-Lehramt“) und den entsprechenden lehramtsspezifischen Masterstudiengängen („MA-Lehramt“) war auch mit dem Ziel verbunden, die Abbruch- bzw. Schwundquoten der Studierenden zu reduzieren.

Um dieses Ziel erreichen zu können, muss man aus unserer Sicht neben den „reinen Zahlen“ vor allem die Gründe kennen, die dazu führen, das Lehramtsstudium abzubrechen. Ein Entgegenwirken ist in erster Linie bei jenen Gründen möglich und wünschenswert, die im Studium bzw. in den Studienbedingungen verankert sind.

Stichprobe

Zunächst steht man vor einem Definitionsproblem: Wer zählt zu den Abbrechenden eines Studiengangs? Einschlägige Definitionen (Gesk, 1999; Heublein, Schmelzer & Sommer, 2008) beschreiben Studienabbrechende als ehemalige Studierende, die durch Immatrikulation ein Erststudium an einer deutschen Hochschule aufgenommen haben, dann aber das Hochschulsystem endgültig ohne Abschlussexamen verlassen. Wir erweitern dieses Verständnis dahingehend, dass all jene Studierenden als Abbrechende zählen, die den Lehramtsstudiengang an der Universität Leipzig durch Exmatrikulation verlassen. Das hat zur Folge, dass sowohl Studierende, die den Lehrer / innenberuf als Berufsziel aufgeben und weiterhin an der Universität Leipzig studieren, als auch Studierende, die die Hochschule wechseln, aber weiterhin dem Berufsziel der Lehrkraft nachgehen, aus unserer Sicht das Studium abbrechen.

Ein weiteres Problem stellt sich, wenn man Studienabbruchquoten berechnen möchte. In Anlehnung an Heublein, Schmelzer & Sommer (2008, S. 2) definieren wir die Studienabbruchquote als den Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger eines Jahrgangs, die das Lehramtsstudium an der Universität Leipzig ohne Abschluss beenden. Dabei können zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur Abbrüche in den Bachelorstudiengängen berücksichtigt werden.

Die so ermittelte Gruppe der Abbrechenden wird in einer seit September 2009 laufenden Erhebung zu verschiedenen Aspekten des Studiums und insbesondere des Abbruchs befragt. An dieser Studie beteiligten sich bisher 51 der aktuell 195 Abbrecherinnen und Abbrecher (26,2 %).

Ergänzt wurde die Stichprobe der Abbrechenden durch eine Befragung der Studierenden des dritten Semesters im Wintersemester 2010 / 2011 zu bestehenden Erwägungen bzgl. eines Abbruchs, Fach- oder Hochschulwechsels. An dieser Befragung beteiligten sich 157 von 323 Studierenden (48,6 %), die im Wintersemester 2010 / 2011 das bildungswissenschaftliche Modul belegten, welches für das dritte Studiensemester vorgesehen ist. Die Kohorte der im Wintersemester 2009 / 2010 immatrikulierten Studierenden umfasst (ohne Berücksichtigung evtl. Verzögerungen oder Abbrüche) 647 Studierende. Bezogen auf diese Grundgesamtheit erhielten wir einen Rücklauf von 24,3 %.

Methode

Erhebung

Neben dem Rückgriff auf Immatrikulations- und Exmatrikulationszahlen¹ stützen wir uns auf Ergebnisse zweier online durchgeführter Fragebogenstudien. Dabei haben wir uns für offene Frageformen entschieden, um den Teilnehmenden einerseits einen großen Freiraum in der Formulierung ihrer Abbruchgründe bzw. Abbrucherwägungen zu geben und ihnen andererseits keine Gründe „in den Mund zu legen“. Aus den Studien der Hochschul-Informations-System GmbH

¹ Wir danken an dieser Stelle dem Studentensekretariat und dem Dezernat für akademische Verwaltung – namentlich Herrn Dr. Dietz und Frau Dr. Quapp – für die Bereitstellung der Daten und die freundliche Unterstützung.

(Heublein, Schmelzer & Sommer, 2008) haben wir die Unterscheidung von Gründen und ausschlaggebenden Gründen übernommen. Tabelle 1 zeigt die Formulierungen der Items im Wortlaut.

Tab. 1: Ausschnitte der verwendeten Fragebögen zum Aspekt der Abbruchgründe bzw. Abbrucherwägungen.

Studie	Fragen
Befragung der Abbrechenden	Welche Gründe haben zum Abbruch Ihres Studiums im BA-Lehramt an der Universität Leipzig beigetragen? Welcher war der <i>ausschlaggebende Grund</i> für Ihre Entscheidung zum Abbruch Ihres Studiums im BA-Lehramt an der Universität Leipzig?
Befragung der Studierenden im dritten Semester	Ziehen Sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt einen Abbruch, Fach- oder Hochschulwechsel in Erwägung (Ja / Nein) Falls ja, welche Gründe gibt es für diese Erwägungen?

Auswertung

Die Auswertung erfolgte mittels zusammenfassender qualitativer Inhaltsanalyse durch den Erst- und Zweitautor. Die Erstellung der Kategorien erfolgte auf Grundlage der getrennten Durchsicht des gesamten Datenmaterials und einer kommunikativen Überprüfung und Abgleichung der gefundenen Kategorien. Anschließend wurden die Interviewaussagen in das Kategoriensystem eingeordnet. Das Kategoriensystem erwies sich dabei als außerordentlich zuverlässig ($\kappa = 0.98$).

Ergebnisse

Zunächst werden die Studienabbruchquoten nach aktuellem Stand präsentiert. Dem folgend werden die Gründe des Abbruchs vorgestellt, bevor abschließend Aussagen zum Ausmaß und den Gründen von Abbruchneigungen diskutiert werden.

Studienabbruchquoten

Seit dem Wintersemester 2006 / 2007 (kurz: WS0607) wird an der Universität Leipzig in den BA-Lehramt immatrikuliert. In dieser Zeit wurden insgesamt 2502 Studierende eingeschrieben. Im Projektzeitraum konnten wir seit dem 01.09.2009 195 Abbrüche dokumentieren. Damit ergibt sich eine vorläufige Studienabbruchquote von 7,8 %. Da die Begleitforschung erst 2009 begann, sind Aussagen zu Abbrüchen bis zum 01.09.2009 nicht zu treffen. Für die Kohorten WS0910, WS1011 können wir jedoch ein vollständiges Bild zeichnen. Tabelle 2 zeigt die Studienabbruchquoten gestaffelt nach Immatrikulationszeitpunkt.

Tab.2: Studienabbruchquoten gestaffelt nach Immatrikulationszeitpunkt.

Immatrikulationszeitpunkt	Immatrikulationszahlen	Anzahl Abbrechender	Studienabbruchquote
WS0607	320	10	3,1 %
WS0708	436	27	6,9 %
WS0809	573	61	11,0 %
WS0910	647	74	11,6 %
WS1011	526	16	3,0 %

Kombiniert man diese Zahlen mit den Informationen, wann (i. S. des Fach- bzw. Studiensemesters) der Abbruch stattfindet (vgl. Tab. 3), so kann man eine Schätzung der „realen“ Studienabbruchquoten vornehmen.

Tab.3: Anteil der Abbrüche in Abhängigkeit des Fachsemesters (n = 195).

Fachsemester	Anzahl Abbrechender	Anteil Abbrechender
1	41	21,0 %
2	84	43,1 %
3	18	9,2 %
4	17	8,7 %
5	9	4,6 %
6	17	8,7 %
7+	9	4,6 %

Da ein Großteil der Abbrüche im ersten Studienjahr vollzogen wird (64,1 %) können wir davon ausgehen, dass die „reale“ Studienabbruchquote bei ca. 12-15 % liegt. Damit werden die von Heublein, Schmelzer & Sommer (2008, S. 17) für das Staatsexamen berichteten Werte für die Jahrgänge 1999, 2001 und 2004 bestätigt (n ≈ 260.000). Übertroffen wird allerdings der Wert von 2006, der mit 8 % deutlich unter den hier ermittelten Werten liegt. Der hohe Anteil *früher* Abbrüche ist vergleichsweise erfreulich, da so den Studierenden und der Universität nur geringe Kosten entstehen. Zudem sind die ersten Studiensemester (auch) noch als Orientierungsphase zu sehen, so dass Abbrüche durchaus positiv bewertet werden können (vgl. Schiefele, Streblov & Brinkmann, 2007).

Ebenfalls von großem Interesse ist die Aufschlüsselung nach dem Erstfach der vormals Studierenden (vgl. Tab. 4). Dabei zeigt sich, dass – abgesehen von den sehr schwach nachgefragten Fächern – die Abbruchquoten in den Fächern Russisch (17,1 %), Mathematik (14,7 %) und Spanisch (11,9 %) relativ hoch sind. Insbesondere dem Fach Mathematik fällt dabei aufgrund der hohen Immatrikulationszahlen besonderes Gewicht zu. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass die Abbruchgründe dabei fachunspezifisch oder im zweiten bzw. dritten Studienfach verankert sein können.

Tab.4: Studienabbruchquoten in Abhängigkeit des ersten Studienfaches.

1. Studienfach	Anzahl Abbrechender	Immatrikulationszahlen	Abbruchquote
Anglistik / Englisch	13	188	6,9 %
Biologie	7	116	6,0 %
Chemie	4	12	33,3 %
Deutsch / Germanistik	43	675	6,4 %
Ethik / Philosophie	1	12	8,3 %
Evangelische Religion	1	5	20,0 %
Französisch	8	98	8,2 %
Geschichte	12	192	6,3 %
Gemeinschaftskunde / Rechtserziehung	1	17	5,9 %
Griechisch	1	2	50,0 %
Italienisch	1	2	50,0 %
Kunst	2	30	6,7 %
Latein	6	87	6,9 %
Mathematik	52	353	14,7 %
Rehabilitations- & Integrationspädagogik	14	407	3,4 %
Russisch	6	35	17,1 %
Sorbisch	1	25	4,0 %
Spanisch / Hispanistik	8	67	11,9 %
Sport	14	153	9,2 %

Neben den fächerspezifischen Aussagen lassen sich auch unmittelbar schulformspezifische Aussagen treffen. Nach den Vorgaben des Sächsischen Ministeriums für Kultus und Sport (SMK) zu den möglichen Fächerkombinationen für das Lehramt an Grundschulen muss das erste Studienfach Sorbisch oder Deutsch sein. Betrachtet man die Zahlenwerte aus Tabelle 4, so zeigt sich die geringe Studienabbruchquote von maximal 6,3 %². Noch klarer und günstiger ist die Lage bei angehenden Förderschullehrkräften. Diese – und nur diese – werden in das Studienfach Rehabilitations- und Integrationspädagogik immatrikuliert. Damit lässt sich für diese Gruppe eine sehr geringe Abbruchquote von 3,4 % feststellen.

Gründe des Abbruchs

Die Studierenden geben bei der Exmatrikulation im Studentensekretariat einen Abbruchgrund an. Dieser erlaubt bereits eine erste Einschätzung der Hintergründe (vgl. Tab. 5).

Tab.5: Angegebene Gründe bei der Exmatrikulation.

Grund	Anzahl Abbrechender	Anteil Abbrechender
Abbruch oder Unterbrechung	57	29,2 %
Fehlende Rückmeldung	49	25,1 %
Hochschulwechsel	61	31,3 %
Prüfung endgültig nicht bestanden	11	5,6 %
Sonstige Gründe	17	8,7 %

Der überwiegende Teil der Studierenden (54,3 %) bricht das Studium als inhaltlichen oder organisatorischen Gründen ab. Diese Gründe lassen sich an dieser Stelle nicht weiter spezifizieren und sind daher Inhalt der nachfolgenden Betrachtungen unserer eigenen Erhebungen. Ein nicht unerheblicher Teil (31,3 %) wechselt an eine andere Hochschule, ist also mit dem Studiengang oder / und der Hochschule unzufrieden bzw. hat persönliche Gründe für einen Wechsel, verbleibt aber im Hochschulsystem. Erfreulich ist der geringe Anteil an nicht endgültig bestandenen Prüfungen.

Beschreibung der Motivstrukturen

Zunächst sollen die Motivstrukturen (respektive das Kategoriensystem) vorgestellt werden, bevor dieses quantitativ ausgewertet wird.

Insgesamt konnten wir vier Motivkomplexe feststellen:

I. Anforderungen und Leistungen im Studium

Überforderung durch Anforderungen des Studiums – Zu hohe fachliche / inhaltliche und zeitliche Anforderungen des Studiums werden als Grund für einen Abbruch benannt. Dabei werden keine Prüfungen explizit benannt.

Nicht bestandene oder schlechte Prüfungsleistungen – Es wird explizit auf nicht bestandene oder schlechte Prüfungsleistungen als Abbruchgrund hingewiesen. Allgemeine Kritik am Prüfungssystem wird unter Rahmenbedingungen (III.) eingeordnet.

Spezifische Fächer – Es werden die Anforderungen oder Prüfungsergebnisse spezifischer Fächer als Abbruchgrund angegeben.

² Summiert man die Anzahl der Abbrechenden der beiden Studienfächer (n=44) und setzt diese ins Verhältnis zu den Immatrikulationszahlen (N=700), so erhält man einen Anteil von 6,3 %. Da in den beiden Studienfächern aber auch angehende Mittelschul- bzw. Gymnasiallehrkräfte immatrikuliert sein können, ist die Anzahl der Abbrechenden mit der Ausrichtung auf das Lehramt an Grundschulen maximal 44. Dies ist allerdings nicht sehr wahrscheinlich, so dass die „realen“ Studienabbruchquoten für angehende Grundschullehrerinnen und -lehrer eher noch geringer sind.

II. Inhalte des Studiums

Mangelnde Qualität und Auswahl der Inhalte – Fehlende Didaktik bzw. Bildungswissenschaft, zu viel Fachwissenschaft und die mangelnde Qualität von Lehrveranstaltungen (z. B. Unstimmigkeiten, fehlender Anspruch, überflüssige Inhalte, usw.) werden als Abbruchgründe benannt.

Fehlender Praxisbezug, fehlende Berufsqualifizierung – Als Grund für den Abbruch werden eine mangelnde Vorbereitung auf den Lehrer / innenberuf und / oder zu wenige Praxisanteile (Sprachpraxis, Schulpraxis) im Studium angegeben.

Enttäuschte Erwartungen – Enttäuschte Erwartungen und Vorstellungen vom Studium werden als Abbruchgrund benannt. Am Berufswunsch wird dennoch festgehalten.

III. Rahmenbedingungen des Studiums

Mangelnde Studienorganisation / -strukturen – Die mangelnde Organisation des Studiums wird als Abbruchgrund angegeben, also u. a. fehlende Wahlmöglichkeiten, der feststehende Stundenplan, die Vielzahl von Prüfungen, mangelnde Absprachen, unklare Verantwortlichkeiten und Überschneidungen sowie überflüssige Voraussetzungen (u. a. Latein, Sprecherziehung) benannt.

Nicht ermöglichte(r) Fachwahl oder Fachwechsel – Eine spezifische Fachwahl oder ein Fachwechsel im Studium wurde nicht ermöglicht und führte so zum Abbruch (evtl. über eine „Zwischenetappe“ eines Wartestudiums).

Fehlende Unterstützung und Beratung – Fehlende Ansprechpartnerinnen oder -partner, fehlende Unterstützung und Beratung werden als Abbruchgründe benannt.

IV. Individuelle Aspekte

Revidieren des Berufswunsches – Die Abkehr vom Berufswunsch des Lehrers bzw. der Lehrerin wird als Abbruchgrund für das Studium benannt. Auslöser dessen kann auch eine Enttäuschung von Erwartungen sein. Entscheidend ist die Abkehr vom Berufswunsch.

Familiäre Gründe und individuelle Rahmenbedingungen – Familiäre, gesundheitliche und sonstige private Gründe werden als Abbruchgründe aufgeführt. Ebenso fallen motivationale Probleme in diese Kategorie.

Quantitative Ergebnisdarstellung

Zunächst soll kurz die Zusammensetzung der Stichprobe der Abbrechenden beschrieben werden. Alle 44 Exmatrikulierten, die uns Auskunft über eine mögliche angestrebte Schulform geben wollten, hatten sich auf eine bestimmte Schulform festgelegt. Tabelle 6 zeigt die Zusammensetzung der Stichprobe.

Tab. 6: Angestrebte Schulform der Abbrecherinnen und Abbrecher des Lehramtsstudiums.

Schulform	Häufigkeit	Anteil
Grundschule	13	29,5 %
Förderschule	4	9,1 %
Mittelschule	1	2,3 %
Gymnasium	26	59,1 %
Gesamt	44	100,0 %

Gemessen an den oben in Anschluss an Tabelle 4 berichteten Abbruchquoten des Lehramts mit Ausrichtung auf Grund- und Förderschule sind angehende Grundschullehrkräfte in unserer Stichprobe deutlich überrepräsentiert.

Der größte Teil der Studierenden (60,0 %) befand sich im ersten Studienjahr und entspricht damit weitgehend der Zusammensetzung der Population (siehe Tab. 3).

Heublein, Spangenberg und Sommer (2003) sehen drei entscheidende Studienabbruchmotive: a) berufliche Neuorientierung, b) finanzielle Motive sowie c) mangelnde Studienmotivation. Zunächst gilt es zu bemerken, dass bei der geschlossenen Form der Befragung – also dem Anbieten aller möglichen Abbruchmotive – wie sie Heublein u. a. einsetzen, viel höhere Nennungsraten der einzelnen Motive erreicht wurden. So benannten beispielsweise 68 % der Lehramtsstudierenden eine berufliche Neuorientierung als Grund für den Abbruch (a. a. O., S. 15), und 64 % eine mangelnde Studienmotivation (a. a. O., S. 22). Da solche Angaben kaum noch differenzierend betrachtet werden können, zogen wir eine offene Befragungsform vor.

Vergleich der eigenen Ergebnisse (Tab. 7) mit den Hauptmotiven nach Heublein, Spangenberg und Sommer (2003):

- a) Die berufliche Neuorientierung spielt mit 13,9 % der Nennungen eine scheinbar untergeordnete Rolle. Wird dieser Grund jedoch genannt, ist er zugleich ausschlaggebend für den Abbruch. Damit entsprechen unsere Zahlen in etwa jenen von Heublein u. a. (17 %; 2003, S. 110).
- b) Finanzielle Motive spielten bei uns nur in einem einzigen Fall eine Rolle („Nicht Übernahme durch mein Arbeitgeber“). Grund für das nahezu vollständige Fehlen dieser Kategorie könnten die fehlenden Studiengebühren in Sachsen sein.
- c) Die mangelnde Studienmotivation wird bei Heublein, Spangenberg und Sommer (2003, S. 22) operationalisiert über falsche Erwartungen an das Studium (44 %), Desinteresse an möglichen Berufen (31 %), nachgelassenes Interesse am Fach (31 %) und schlechte Arbeitsmarktchancen (19 %). Abgesehen von Mängeln hinsichtlich der Überschneidungsfreiheit der kategorisierten Studienabbruchmotive und der Zusammenfassung dieser sehr heterogenen Gründe zu „Studienmotivation“ sehen wir auf der Ebene der Indikatoren einige Übereinstimmungen mit unseren induktiv gefundenen Kategorien.

Enttäuschte Erwartungen spielen bei unserer Erhebung quantitativ nur eine untergeordnete Rolle (8,3 %), im Falle einer Nennung werden diese jedoch oft (66,7 %) als ausschlaggebender Grund benannt.

Nachgelassenes Interesse am Fach ist für uns eher Symptom als Ursache des Abbruchs. Ursachen sind hier die festgestellte mangelnde Qualität und Auswahl der Inhalte sowie der fehlende Praxisbezug bzw. die fehlende Berufsqualifizierung in der Wahrnehmung der (vormals) Studierenden. Beide Kategorien sind quantitativ eher nachgeordnet, der fehlende (berufs-)praktische Bezug ist jedoch relativ häufig ausschlaggebender Grund (66,7 %).

Schlechte Arbeitsmarktchancen wurden nur von einem Exmatrikulierten erwähnt (und wurden unter „Sonstiges“ kategorisiert).

Weiter sehen wir die Daten des Studentenwerkes auch in unserer Stichprobe bestätigt. Nicht bestandene und schlechte Prüfungsleistungen spielen quantitativ nur eine geringe Rolle. Wenn Prüfungsleistungen allerdings nicht erbracht werden können, sind diese häufig ausschlaggebender Abbruchgrund (83,3 %).

Fehlende Unterstützung und Beratung seitens der Universität wird von mehr als jedem fünften moniert, nur in einem Fall war dies entscheidender Abbruchgrund.

Bedeutender Abbruchgrund ist der nicht ermöglichte Fachwechsel bzw. die nicht ermöglichte Fachwahl. In fast allen Fällen unserer Stichprobe führte dies zum Abbruch des Studiums.

Probleme in spezifischen Fächern wurden von einem Drittel der Befragten benannt. Dabei benannten sieben Personen Mathematik (19,4 %), vier Personen Latein (11,1 %) und sechs Personen sonstige Fächer (Sprecherziehung, Chemie, Deutsch, Bildungswissenschaften, Französisch, Englisch, Geschichte – je 2,8 %). Mehrfachnennungen waren hier möglich. Damit sehen wir abermals die Zahlen des Studentensekretariats gespiegelt, wobei die erhöhte Lateinquote vor allem jene Studierenden trifft, die nicht Latein studieren, sondern ein anderes Fach, welches das Lateinum voraussetzt (bspw. Geschichte). Probleme in spezifischen Fächern sind jedoch relativ selten ausschlaggebender Grund.

Tab.7: Motivstrukturen des Abbruchs (n = 36). Mehrfachnennungen waren möglich. Pro Person wurde auch bei mehrfacher Nennung einer Kategorie bzw. eines Motivs nur deren bzw. dessen einfache Nennung kodiert. Insofern stellen diese Werte auch Personenanzahlen dar. Zudem werden die Gründe aufgezeigt, die als entscheidend benannt werden. Auch hier waren Mehrfachnennungen möglich. Deren Anteil wird im Verhältnis zur Nennung des jeweiligen Aspekts betrachtet.

Motiv-komplex	Motiv	Häufigkeit / entscheid.	Anteil (ges.)	Anteil (entscheid.)
I.	<i>Überforderung durch Anforderungen des Studiums</i>	10 / 1	27,8 %	10,0 %
	<i>Nicht bestandene oder schlechte Prüfungsleistungen</i>	6 / 5	16,7 %	83,3 %
	<i>Spezifische Fächer</i>	12 / 5	33,3 %	41,7 %
II.	<i>Mangelnde Qualität und Auswahl der Inhalte</i>	12 / 5	33,3 %	41,7 %
	<i>Fehlender Praxisbezug, fehlende Berufsqualifizierung</i>	8 / 5	22,2 %	62,5 %
	<i>Enttäuschte Erwartungen</i>	3 / 2	8,3 %	66,7 %
III.	<i>Mangelnde Studienorganisation / -strukturen</i>	9 / 5	25,0 %	55,6 %
	<i>Nicht ermöglichte(r) Fachwahl oder Fachwechsel</i>	9 / 8	25,0 %	88,9 %
	<i>Fehlende Unterstützung und Beratung</i>	8 / 1	22,2 %	12,5 %
IV.	<i>Revidieren des Berufswunsches</i>	5 / 5	13,9 %	100 %
	<i>Familiäre Gründe und individuelle Rahmenbedingungen</i>	9 / 6	25,0 %	66,7 %
	<i>Sonstiges</i>	5 / 2	13,9 %	40,0 %

Auf eine Differenzierung der Motivstrukturen nach Schularten wird aufgrund des geringen Stichprobenumfangs verzichtet.

Zufriedenheit mit Entscheidung für das Studium und Abbruch des Studiums

Nicht jeder Abbruch des Studiums wird von den Betroffenen negativ bewertet. Wir haben daher zunächst danach gefragt, wie zufrieden die Exmatrikulierten rückblickend mit ihrer Entscheidung für das Studium waren und wie zufrieden sie mit der Entscheidung für den Abbruch des Studiums sind. Dabei zeigte sich, dass 62,9 % rückblickend zufrieden mit der Entscheidung für das Studium sind. Bei der Vergleichsgruppe der Studierenden des dritten Semesters (kurz: Drittsemester) sind es 81,5 %. Zufrieden mit dem Abbruch sind 72,7 %.

Es besteht zudem ein deutlicher indirekter Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem Abbruch und der rückblickenden Zufriedenheit mit dem Studium ($r = -.370$; $\alpha < .05$). In anderen Worten: Je zufriedener eine Person mit dem Studium rückblickend ist, desto unzufriedener ist diese Person mit dem Abbruch.

Auch zur Differenzierung der Motivlage eignen sich beide Zufriedenheitsaussagen. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass die nachfolgenden Darstellungen unter Berücksichtigung der teilweise sehr kleinen Teilstichproben mit Vorsicht zu betrachten sind. Nichtsdestotrotz zeigen sich deutliche Unterschiede (vgl. Tabelle 9 im Anhang).

Die mit dem Studium Unzufriedenen benennen viel häufiger die mangelnde Qualität und Auswahl der Inhalte (46,2 % zu 22,7 % der Zufriedenen), den fehlenden Praxisbezug bzw. die fehlende Berufsqualifizierung (38,5 % zu 9,1 %) sowie die mangelnde Studienorganisation (53,8 % zu 9,1 %) und fehlende Unterstützung und Beratung (38,5 % zu 13,6 %) als Abbruchgründe. Gleichzeitig benennen diese weniger oft eine Überforderung (15,4 % zu 31,8 %), obgleich gleichviele Personen (und damit prozentual mehr – 23,1 % zu 13,6 %) eine nicht bestandene Prüfung als Abbruchgrund angeben. Insgesamt lässt sich dennoch resümieren, dass etwa 30 % der Abbrüche dahingehend unerwünscht sind, dass qualifizierte Studierende den Abbruch aufgrund der nicht zufriedenstellenden Rahmenbedingungen und Inhalte des Studiums vornehmen. Die mit dem Studium Zufriedenen brechen das Studium vorwiegend aufgrund von Überforderung und familiären bzw. individuellen Rahmenbedingungen (36,4 %) ab.

Zufrieden mit dem Abbruch sind vor allem jene (vormals) Studierende, die mit den Anforderungen des Studiums überfordert sind (33,3 % zu 11,1 % der Zufriedenen), über einen fehlenden Praxisbezug (25,0 % zu 11,1 %) oder enttäuschte Erwartungen (12,5 % zu 0 %) klagen oder den Berufswunsch revidierten (16,7 % zu 0%). Mit dem Abbruch Unzufriedene benennen deutlich häufiger eine nicht ermöglichte Fachwahl bzw. einen nicht ermöglichten Fachwechsel oder eine fehlende Unterstützung und Beratung (jeweils 33,3 % zu 20,8 %). Auffällig ist auch ein häufigeres

Bemängeln der Qualität und Auswahl der Inhalte (44,4 % zu 29,2 %). Wir interpretieren dieses (zunächst widersprüchlich anmutende) Ergebnis wie folgt: Die mangelnde Qualität der Inhalte (also vorwiegend Defizite in Didaktik und überflüssige Inhalte der Fachwissenschaften) werden weniger gravierend für die spätere Berufstätigkeit wahrgenommen als der Praxisbezug und die unmittelbare Berufsqualifizierung. Daher kann man den Abbruch aufgrund des fehlenden Praxisbezugs als „Notbremse“ auf dem Weg zur Lehrerin bzw. zum Lehrer sehen. Eine Fortführung an einem anderen Hochschulstandort wird zur Aufrechterhaltung des Berufswunsches in Erwägung gezogen und daher der Abbruch letztlich positiv bewertet. Diese Interpretation deckt sich auch mit der Beobachtung, dass zwar prozentual weniger Zufriedene das Studium aufgrund inhaltlicher Mängel abbrechen, dieses Motiv aber häufiger als ausschlaggebend benennen (42,9 % zu 29,2 %).

Die als weniger bedeutsam bewertete mangelnde Qualität der Inhalte wird dagegen als „Nebengrund“ der Unzufriedenen benannt, die Unzufriedenheit selbst stützt sich dabei aber aus unserer Sicht stärker auf die entscheidenden Abbruchgründe (mangelnde Studienorganisation, nicht ermöglichte / r Fachwechsel / Fachwahl, sowie familiäre und individuelle Gründe)³.

Abbruchneigungen Studierender im dritten Studiensemester

Nur 15 der 103 Studierenden (14,6 %), die uns die Frage nach Abbruchneigungen in den ersten beiden Studiensemestern beantworteten, gaben an, einen Fach- oder Hochschulwechsel bzw. Abbruch in Erwägung gezogen zu haben. Diese Zahlen decken sich in etwa mit den (hochgerechneten) Studienabbruchquoten. Von den 15 Studierenden gaben nur 7 die Gründe für ihre Erwägungen an (vgl. Tabelle 8).

Tab. 8: Gründe für Erwägungen eines Fach- oder Hochschulwechsels bzw. Abbruchs im Wortlaut.

Entfernung zum Heimatort, Unzufriedenheit mit Studiengang
private Gründe
möglicher Quereinstieg in den Lehrberuf
Ich bin mir nicht sicher ob eines meiner Kernfächer die richtige Wahl ist.
Mathematik NUR als Modulfenster ist sehr schwierig und raubt die Zeit zum Studieren meiner Kernfächer. Die Pädagogik ist leider nur zweitrangig, was keine gute Voraussetzung für ein Lehramtsstudium ist. Mein Kernfach Religion ist zu unstrukturiert und chaotisch.
falsche Erwartungen an bisherigen Studiengang
In Halle ist das Studium der Bildungswissenschaften besser.

Insgesamt zeigt sich eine hohe Kongruenz zu den bereits formulierten Abbruchmotiven der faktisch Abbrechenden.

³ Ebenso sind weitergehende Erklärungsansätze über die geringe Stichprobengröße und / oder aktuelle (berufs-) biografische Entwicklungen der Befragten möglich, die wir hier nicht abschließend ausschließen können.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

- 1) Die „reale“, aber (noch) zu schätzende Studienabbruchquote des BA-Lehramt an der Universität Leipzig von etwa 12 bis 15 Prozent liegt im nationalen Durchschnitt (Heublein, Schmelzer & Sommer, 2008) und ist nahezu identisch zu den Abbruchquoten des Staatsexamens. Auch die ermittelten Häufigkeiten der Erwägungen eines Fach- oder Hochschulwechsels bzw. eines Abbruchs bis zum dritten Semester liegen in diesem Anteilsspektrum.
- 2) Positiv fallen die geringen Abbruchquoten bei den Studierenden des polyvalenten Bachelors mit dem berufsfeldspezifischen Profil für das Lehramt an Grund- und Förderschulen ins Gewicht. Mit maximal 6,3 % bzw. 3,4 % liegen diese deutlich unter dem Durchschnitt.
- 3) Eine überdurchschnittlich hohe Studienabbruchquote scheint mit dem Fach Mathematik assoziiert zu sein. 14,7 % der Studierenden mit dem Erstfach Mathematik haben das Studium abgebrochen. Obgleich die Abbruchgründe dabei fachunspezifisch oder im zweiten oder dritten Studienfach verankert sein können, können wir unseren Studien entnehmen, dass 19,4 % der befragten Abbrechenden Schwierigkeiten im Fach Mathematik berichten. Dabei scheint es – beziehungsweise auf 2) – vorwiegend Studierende mit der Ausrichtung auf die Mittelschule und das Gymnasium zu betreffen.
- 4) Der überwiegende Teil der Studierenden bricht aus folgenden Motiven das Studium ab:
 - a) *Rahmenbedingungen des Studiums* – 52,8 % der Abbrechenden, davon 68,4 % als entscheidender Grund
 - b) *Anforderungen und Leistungen im Studium* – 44,4 % der Abbrechenden, davon 62,5 % als entscheidender Grund
 - c) *Inhalte des Studiums* – 41,7 % der Abbrechenden, davon 53,3 % als entscheidender Grund
 - d) *Individuelle Aspekte* – 38,9 % der Abbrechenden, davon 78,6 % als entscheidender GrundErfreulich sind dabei die geringen Abbruchquoten aufgrund endgültig nicht bestandener Prüfungsleistungen (5,6 %). Weniger erfreulich ist dagegen der Abbruch aufgrund mangelnder Rahmenbedingungen.
- 5) Ebenso überraschend wie erfreulich sind die relativ hohe rückblickende Zufriedenheit mit der Aufnahme des Lehramtsstudiums an der Universität Leipzig (62,9 %) sowie die hohe Zufriedenheit mit dem Abbruch (72,7 %).

Schlussfolgerungen

Nicht jeder Abbruch des Studiums ist negativ zu bewerten. So sind beispielsweise Abbrüche aufgrund der subjektiven Nichteignung (13,9 % unserer Stichprobe) oder der objektiven Nichteignung (Attestiert durch nicht bestandene Prüfungen; 16,7 % unserer Stichprobe) für den Lehrer / innenberuf im Sinne einer pädagogischen und fachlichen Verantwortung der universitären Phase für die Lehrerprofessionalisierung zu begrüßen. In diesem Kontext ist es weiterhin positiv zu bewerten, dass ein Großteil der Abbrüche im ersten Studienjahr geschieht – also bevor den Studierenden (zu) hohe zeitliche und finanzielle Kosten entstehen.

Negativ hingegen sind Abbrüche zu bewerten, die aufgrund standort- und studienspezifischer, aber nicht lehramtsspezifischer bzw. berufsspezifischer Aspekte geschehen. Hier geht es vor allem darum,

- das Gefühl der Überforderung durch Reduzierung der Prüfungslast zu mindern,
- einen stärkeren Praxis- bzw. Berufsbezug zu schaffen,
- die Erwartungen der Studierenden ausdrücklich zu thematisieren,
- Studienorganisation und -strukturen transparent zu machen und zusammen mit den Studierenden zur Diskussion zu stellen, sowie
- Unterstützung und Beratung noch stärker in den Studienalltag zu verankern.

Der hohen Studienabbruchquote im Fach Mathematik kann man aus unserer Sicht auf zwei Arten begegnen:

- 1) Man macht bereits in der Sekundarstufe II oder in Propädeutika vor der Immatrikulierung deutlich, inwiefern sich die Anforderungen der Fachwissenschaft von jenen in der Schule unterscheiden.
- 2) Alternativ könnte man die Anforderungen und Inhalte in Lehrveranstaltungen und Prüfungen im Studienfach Mathematik für die Lehramtsstudierenden auf ein Niveau führen, welches – gemessen an den Studienabbruchquoten – dem der anderen Fachrichtungen entspricht.

Literatur

- GESK, Inge (1999): *Studienabbruch an Pädagogischen Hochschulen. Dargestellt am Studiengang für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen*. Dissertation. Ruprecht-Karls-Universität, Heidelberg. Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften. Online verfügbar unter <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/volltexte/2001/1433/>, zuletzt geprüft am 12.07.2011.
- HEUBLEIN, Ulrich; SPANGENBERG, Heike; SOMMER, Dieter (2003): *Ursachen des Studienabbruchs. Analyse 2002*. Hg. v. HIS. Hannover (Hochschulplanung, 163). Online verfügbar unter http://www.bmbf.de/pub/ursachen_des_studienabbruchs.pdf, zuletzt geprüft am 12.07.2011.
- HEUBLEIN, Ulrich; SCHMELZER, Robert; SOMMER, Dieter (2008): *Die Entwicklung der Studienabbruchquote an den deutschen Hochschulen. Ergebnisse einer Berechnung des Studienabbruchs auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2006*. HIS. Hannover (HIS:Projektbericht). Online verfügbar unter <http://his.de/pdf/21/his-projektbericht-studienabbruch.pdf>, zuletzt geprüft am 12.07.2011.
- SCHIEFELE, Ulrich; STREBLOW, Lilian; BRINKMANN, Julia (2007): Aussteigen oder Durchhalten. In: *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie* 39 (3), S. 127-140.

Tab.9: Motivstrukturen des Abbruchs in Abhängigkeit von Zufriedenheit mit der Entscheidung für das Studium bzw. für den Abbruch. Mehrfachnennungen waren möglich. Pro Person wurde auch bei mehrfacher Nennung einer Kategorie bzw. eines Motivs nur deren bzw. dessen einfache Nennung kodiert. Insofern stellen diese Werte auch Personenanzahlen dar. Zudem werden die Gründe aufgezeigt, die als entscheidend benannt werden. Auch hier waren Mehrfachnennungen möglich. Deren Anteil wird im Verhältnis zur Nennung des jeweiligen Aspekts betrachtet.

	Abbruch zufrieden		Abbruch unzufrieden		Studium zufrieden		Studium unzufrieden	
	Grund (n=13)	entscheid. Grund	Grund (n=22)	entscheid. Grund	Grund (n=9)	entscheid. Grund	Grund (n=24)	entscheid. Grund
Überforderung durch Anforderungen des Studiums	8 (33,3 %)	1 (12,5 %)	1 (11,1 %)	0	7 (31,8 %)	1 (14,3 %)	2 (15,4 %)	0
Nicht bestandene oder schlechte Prüfungsleistungen	5 (20,8 %)	4 (80,0 %)	1 (11,1 %)	1 (100,0 %)	3 (13,6 %)	2 (66,7 %)	3 (23,1 %)	3 (100,0 %)
Spezifische Fächer	8 (33,3 %)	3 (37,5 %)	3 (33,3 %)	1 (33,3 %)	6 (27,3 %)	2 (33,3 %)	5 (38,5 %)	2 (40,0 %)
Mangelnde Qualität und Auswahl der Inhalte	7 (29,2 %)	3 (42,9 %)	4 (44,4 %)	1 (25,0 %)	5 (22,7 %)	1 (20,0 %)	6 (46,2 %)	3 (50,0 %)
Fehlender Praxisbezug, fehlende Berufsqualifizierung	6 (25,0 %)	4 (66,7 %)	1 (11,1 %)	0	2 (9,1 %)	0	5 (38,5 %)	4 (80,0 %)
Enttäuschte Erwartungen	3 (12,5 %)	2 (66,7 %)	0	0	1 (4,5 %)	1 (100,0 %)	2 (15,4 %)	1 (50,0 %)
Mangelnde Studienorganisation / -strukturen	6 (25,0 %)	3 (50,0 %)	3 (33,3 %)	2 (66,7 %)	2 (9,1 %)	1 (50,0 %)	7 (53,8 %)	4 (57,1 %)
Nicht ermöglichte(r) Fachwahl oder Fachwechsel	5 (20,8 %)	4 (80,0 %)	3 (33,3 %)	3 (100,0 %)	6 (27,3 %)	5 (83,3 %)	2 (15,4 %)	2 (100,0 %)
Fehlende Unterstützung und Beratung	5 (20,8 %)	0	3 (33,3 %)	1 (33,3 %)	3 (13,6 %)	0	5 (38,5 %)	1 (20,0 %)
Revidieren des Berufswunsches	4 (16,7 %)	4 (100,0 %)	0	0	4 (18,2 %)	4 (100,0 %)	1 (7,7 %)	1 (100,0 %)
Familiäre Gründe und individuelle Rahmenbedingungen	5 (20,8 %)	3 (60,0 %)	2 (22,2 %)	2 (100,0 %)	8 (36,4 %)	6 (75,0 %)	0	0
Sonstiges	3 (12,5 %)	1 (33,3 %)	2 (22,2 %)	1 (50,0 %)	3 (13,6 %)	2 (66,7 %)	2 (15,4 %)	0